

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896 1870

162 (14.7.1870)

Der Ortenauer Bote.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg,

Bezirksamter und Amtsgerichte Offenburg und Gengenbach.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags, und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 fl. 2 fr., für den Landpostbezirk 1 fl. 7 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 3 fr.

Nro. 162.

Offenburg, Donnerstag den 14. Juli

1870.

Politische Rundschau.

Offenburg, 13. Juli. Krieg oder Frieden? Das ist die allgemein spannende Frage. Kann und wird der König von Preußen dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Krone auf französisches Verlangen absolut verbieten? Das kann und wird er nicht; denn nach dem Inhalt der alten und neuen Verträge, wie er z. B. in der Köln. Stg. dargelegt ist, hat er dazu gar kein Recht; die Prinzen von Hohenzollern sind keine königlichen Prinzen und haben kein Erbrecht in Preußen. Aber wenn er es auch könnte und thäte, würde das was nützen? Durchaus nicht. Handelt es sich ja, wie verschiedene französische Blätter schon offen herauszusagen, durchaus nicht um die spanische Krone oder etwas dergl., sondern um den Vorwand zum Kriege; um das linke Rheinufer und Belgien, das man deshalb an den Haaren in den Streit hineinziehen will; um Rückgängigmachung der Ereignisse von 66 und Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts, d. h. des französischen Uebergewichts. Schon verlangt der französische Moniteur offen die Räumung von Mainz und Aufhebung der Verträge mit Süddeutschland. Die ganze Geschichte zeigt, daß, wenn selbst heute der Friede noch einmal erhalten bliebe, er doch morgen nicht gewiß wäre. Also Krieg? Wer möchte ihn wünschen! Wenn er aber dem deutschen Volk auf unerhört freche Art aufgedrungen wird, so wird das deutsche Volk, hoffentlich ohne Ausnahme irgend einer Partei, ihn einmüthig zu führen und sein Recht und seine Würde zu schützen wissen.

Karlsruhe, 9. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat den erledigten Großh. Konsulatsposten in St. Petersburg dem Freiherrn Konstantin von Fehleisen daselbst zu übertragen geruht. (Krls. Z.)

Sigmaringen, 12. Juli. Der Erbprinz von Hohenzollern, um der spanischen Regierung die Freiheit ihrer Initiative zurückzugeben, entsagt seiner Thronanwartschaft, fest entschlossen, eine untergeordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegsvorwand heranziehen zu lassen. (S.M.)

Duisburg, 8. Juli. (F. Z.) Zur Wahl für

den Reichstag ist hierselbst von der national-liberalen Partei, Freiherr von Roggenbach und in zweiter Reihe v. Treitschke in Aussicht genommen.

Paris, 10. Juli. Der „Siecle“ gehört gleich dem „Journ. des Deb.“ zu den wenigen Blättern, denen mit der Leidenschaft die Vernunft noch nicht abhanden gekommen ist. Er sagt heute u. A.:

Obgleich alle heute Abend einlaufenden Nachrichten einer friedlichen Lösung entgegen sind, können wir noch immer nicht glauben, daß der Wille einiger Menschen allein genügt, uns in die Greuel und das Verderben des Krieges zu stürzen. Gewiß, wenn unsere Nationalehre bedroht wäre, würde ganz Frankreich sich erheben, um Genugthuung zu verlangen. Da würden wir Alle einmüthig sein. Aber nein! Wir wollen nicht, daß der Prinz Leopold König von Spanien sei, und wir wissen noch gar nicht einmal, ob Spanien ihn zum König will. Alle geschichtlichen Ueberlieferungen der Halbinsel beweisen im Gegentheil, daß es, wie wir, den fremden Prinzen, den man ihm aufzwingen will, zurückweisen würde. Und wir sollen uns aus diesem ganz unzulänglichen Grunde dem blutigen Spiel der Schlachtfelder aussetzen? Wenn wir siegen, was würden wir thun? Würden wir darum etwa mächtiger? Hätten wir nicht einen leidenschaftlichen Haß gegen uns erregt? Wenn wir besiegt würden, ... wir wagen gar nicht, diesen Fall ins Auge zu fassen. Mögen dann diejenigen, deren Entschlüsse jetzt entscheidend sind, die furchtbare Verantwortlichkeit, welche auf ihnen lastet, wohl bedenken! Wir wiederholen: Von dem beleidigten Frankreich kann man alle ordentlichen Opfer fordern; aber wo ist die Beleidigung?

Paris, 10. Juli. (Köln. Z.) Der „Phare de Loire“ theilt mit, daß die Matrosen und Marinesoldaten Befehl empfangen haben, sich nach O'rient zu begeben. Das französische Mittelmeergeschwader, gegenwärtig in den sizilianischen Gewässern, hat die Weisung erhalten, sich am 10. d. auf der Höhe von Palermo einzufinden, um weitere Befehle entgegenzunehmen. Schnetder und Rouher wohnten heute dem Minister-

rathe bei. Die „Patrie“ sagt, Gramont's Erklärung habe in Dänemark großes Aufsehen erregt; die Truppen im Lager und die Besatzung von Viborg hätten illuminirt. — Der „Courr. de l'Alsace“ sagt, alle beurlaubten Soldaten seien einberufen worden, um unverzüglich zu den Fahnen zurückzukehren. Fast alle Blätter führen eine sehr kriegerische Sprache.

Paris, 11. Juli. Sitzung des Gesetzgebenden Körpers vom 11. Juli.

Gleich nach Verlesung des Protokolls gab der Herzog von Gramont folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Die Regierung begreift die Ungebuld der Kammer und des Landes; aber es ist ihr noch unmöglich, ein definitives Ergebnis zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sie erwartet die Antwort, von welcher ihre Entschlüsse abhängen. Alle Kabinette, welche wir befragt haben, scheinen darin einig, die Rechtmäßigkeit unserer Beschwerden anzuerkennen. Die Regierung wendet sich also an den Patriotismus und die politische Einsicht der Mitglieder der Kammer mit der Bitte, für heute mit diesen unvollständigen Aufschlüssen fürlieb zu nehmen.“ (Sensation und schwacher Beifall.)

E. Arago wünscht zu wissen, ob die von dem französischen Kabinet aufgeworfene Frage nur auf den Zwischenfall des Prinzen Leopold Bezug habe. Ist dies der Fall, so dürfe man hoffen, daß der Frieden Europas nicht gestört werden wird; wenn aber noch andere Fragen auf's Tapet gebracht worden sind, so hätte man allen Grund zu der beunruhigenden Annahme, daß das Kabinet nur Vorwände für einen Krieg gesucht hätte. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Der Minister will antworten, wird aber von der Rechten bedrängt, daß dies überflüssig sei. Man geht hierauf zur Tagesordnung über.

Der Temps macht heute folgende Bemerkung: Die Patrie widerspricht folgenden Worten, welche der Public dem Siegelbewahrer beigelegt hatte: „Wir warteten nur auf einen Vorwand oder eine Gelegenheit; die Angelegenheit Hohenzollern kommt uns eben gelegen!“ Aber sie widerspricht nicht und sie übergeht ganz mit Stillschweigen jene andern Worte,

Baron hüben und drüben.

Die „Newyorker Handels-Zeitung“ bespricht in einem Artikel über die amerikanische Einwanderung die Hindernisse, welche Abelsprädikate dem Fortkommen der Einwanderer entgegensetzen. Das Blatt sagt u. A.:

„Abraham Lincoln soll, in seiner gutmüthig schelmischen Weise, einem Offizier, der sich ihm als Sohn einer der ältesten westphälischen Adelsfamilien vorstellte, geantwortet haben: „O, das hat nichts zu bedeuten, das wird Ihnen in diesem Lande Niemand zur Last legen.“ Es wäre aber doch besser gewesen, der betreffende Offizier hätte über seine hohe Abkunft geschwiegen. Unwillkürlich fragt man sich: „Was treibt denn Den herüber?“ und da es wenige gibt, welche nicht mit solchen Herren gewisse Erfahrungen gemacht haben, so entsteht gleich ein Vorurtheil, welches sich schwer unterdrücken läßt.

Ueber das Treiben der deutschen Adelligen in Amerika wollen wir uns hier einige Reflexionen erlauben. Dumm ist der Stolz des Weißen

dem Schwarzen, des Schwarzen dem Weißen des Capitalisten dem Arbeiter, des Arbeiters dem Capitalisten, des Adelligen dem Bürger oder Bauern, des Bauern dem Bürger oder Adelligen gegenüber. In diesem Lande der Gleichheit bilbet man sich nichts darauf ein, daß man nicht adelig ist, und rechnet dem Adelligen seine Geburt nicht an, vorausgesetzt, daß dieser sich nichts darauf einbildet. Kein Kaufmann oder Handwerker wird Anstand nehmen, einen geborenen Adelligen in die Lehre oder sonst in's Geschäft zu nehmen, weil er eben ein Adelliger war, und wird, falls er sich im Anfang etwas unbeholfen zeigt, gern Rücksicht mit ihm haben. Aber leider gehören diejenigen Adelligen, welche hierher kommen, um mit allem Ernst anerzogenem Vorurtheil zu entsagen und durch rüstige Arbeit sich zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, zu den Ausnahmen, und so kommt es, daß, wenn Einer sich als Graf oder Baron vorstellt, man Mühe hat, ihn so freundlich und vertrauensvoll zu empfangen, wie man's gern möchte.

Jängt in Oesterreich der Mensch erst beim

Baron an, so läßt sich mit demselben Recht sagen, daß er hier beim Baron aufhört, und das ist für Den, welcher dadurch berührt wird, ein gewaltiger Unterschied, in den er sich nicht sofort finden kann. Geehrt wird hier der Baron Humboldt, nicht weil er Baron, sondern weil er eben Humboldt ist. Geehrt wird der Baron Steuben, nicht als Baron, sondern als großer General, und der General hatte viel zu thun, um den Baron, an den sich ein nicht ganz ungerechtfertigtes Vorurtheil heftete, in Vergessenheit zu bringen. Dahin, Jemanden seine Geburt als Verdienst anzurechnen, ist man, Gott sei Dank, in Amerika noch nicht gekommen, und wer sich mit seiner Herkunft brüsst, spielt in diesem Lande eine klägliche Figur.“

„Die Barone — fährt die „Newyorker Handels-Zeitung“ fort — sind der Theil der Einwanderung, für den es hier absolut keinen Platz gibt, dem unter allen Umständen kein Willkommen entgegenkömmt. Adelige Familien können auf keinen unglückseligeren Gedanken kommen, als ihre mißrathenen Söhne hierher zu senden. Die nicht Gesendeten aber mögen sich gesagt

welche das Public ebenfalls dem Siegelbewahrer beigemessen hatte und auf die wir glauben von neuem aufmerksam machen zu müssen: Während meines Interims im auswärtigen Amte habe ich unsere ganze diplomatische Sammlung lesen wollen, und die Scham ist mir in's Gesicht gestiegen: ich habe Frankreich erniedrigt gesehen, den Kaiser auf den Knieen vor Europa, und ich habe mir gesagt: wir müssen Krieg haben! Der Krieg allein kann uns wieder aufrichten!

Bermischte Nachrichten.

* Offen burg, 13. Juli. Die Gesellschaft zur Errichtung eines Denkmals für Armin (Hermann) den Cherusker, den großen Erretter Deutschlands gegen Rom in der Varusschlacht im Teutoburger Walde, 9 Jahre nach Christus, hat sich, um endlich die Mittel zur Vollendung zusammenzubringen, an die deutschen Anstalten gewendet. Schon haben einige badische Anstalten Beiträge geliefert, und das hiesige Gymnasium wird, sicherem Vernehmen nach, nächstens zu diesem Zweck eine kleine Feier veranstalten, bei der ein entsprechender geschichtlicher Rückblick, von einem Lehrer der Anstalt gegeben, sowie einige Vorträge von Gedichten und Liedern das Andenken des großen Befreiers Deutschlands aus der Schmach des Römerjoches und gänzlicher Zernichtung ins Gedächtnis zurück rufen werden. Die Feier soll eine öffentliche sein und die Gelder des mäßigen Eintrittspreises sowie freiwilliger höherer Gaben zur endlichen Herstellung dieses Denkmals verwendet werden, das schon längst vor andern hätte errichtet werden sollen als Sinnbild der Dankbarkeit deutscher Nation für die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit in Sprache, Sitte und dem ganzen Sein und Wesen. Dieser edle Zweck läßt gewiß eine recht zahlreiche Theilnahme erwarten. Nähere Einladung wird erfolgen.

O Offen burg, 13. Juli. Heute Morgen um 4 Uhr hatten wir einen erquickenden Regen, der aber bis 5 Uhr schon wieder vorbei war. Am Montag hatte man hier 30 bis 32° R. im Schatten, so daß die Hitze allmählig ganz unerträglich war.

+ Alten heim, 11. Juli. Die heute hier vorgenommene Bürgermeisterwahl hat sich zerlegt, indem der bisherige Bürgermeister Schöttler 297 und eine Fehlstimme, der Gegenkandidat J. M. Sutter 293 und 6 Fehlstimmen erhielt. Möge die Gemeinde ruhig ihr eigenes Interesse im Auge haben und darnach bei einer zweiten Wahl entscheiden.

~ Zell a. H., 11. Juli. Unser gestriges Fest der Fahnenweihe der Feuerwehr führte uns aus nahe und ferne, von Baden bis Lahr und Triberg werthe Genossen und Vertreter der Feuerwehrvereine in großer Anzahl zu, die sich, allem Vernehmen nach, recht angenehm und heiter bei uns fanden. Die gelungenen Ansprachen der „Fahnenjungfer“, Tochter des Oberlehrers, und besonders des Abg. Fischer gaben dem Feste

eine höhere Weihe, und wäre eine nähere Aufzeichnung und Veröffentlichung des Inhalts sehr zu wünschen. Das läßt uns erwarten, daß Hr. Fischer uns auch bei der nächsten Volksversammlung in Gengenbach mit seiner kerngesunden Anschauung und Sprache beglücken wird.

+ Zell a. H., 12. Juli. Am 10. d. Mts. hat die freiwillige Feuerwehr dahier unter Begünstigung des schönsten Wetters ihre Fahnenweihe gefeiert.

Morgens 5 Uhr verkündeten Kanonenschüsse mit Tagwache dieses Fest, der größere Theil der Feuerwehr durchzog mit klingendem Spiel die herrlich mit Fahnen und Kränzen geschmückte Stadt.

Von Morgens 7 Uhr bis 11 Uhr wurden die eingeladenen fremden Feuerwehren empfangen, von den ihnen zugetheilten Deputationen unter dem Donner der Kanonen in die Stadt und in ihre Quartiere geleitet.

Nach elf Uhr versammelten sich sämtliche 15 Feuerwehren vor der Stadt und wurde sofort der Einzug in die Stadt zur Festtribüne veranstaltet. Als die Aufstellung der Feuerwehren unter dem Andrang eines großen Publikums vollendet war, hieß Bürgermeister Mosmann die fremden Gäste im Namen der hiesigen Stadt herzlich willkommen. Hierauf erfolgte von 25 Jungfrauen die Uebergabe der Fahne, mit einer gebiessenen Ansprache der Fräulein Emma Haib, welche von allen Anwesenden als dem Zwecke entsprechend vollkommenen Beifall fand, an den Hauptmann, worauf derselbe den verehrten Damen und Stiftern der Fahne im Namen der Feuerwehr herzlich dankte.

Nach der Uebergabe der Fahne legte der Herr Abgeordnete H. Fischer von Gröbernshof in einer ausgedehnten Festrede den Standpunkt der Feuerwehren vollkommen dar und verließ dem Geiste derselben vollen Ausdruck, so daß mehrmaliges Beifallrufen der Anwesenden den Redner unterbrach.

Nachdem dieser Redner zum Schlusse die religiöse Weihe der Fahne und die Erhebung des Himmelssegens noch empfohlen hatte, endete er mit 3maligem Hoch auf sämtliche Feuerwehren unsers engern und weitem Vaterlandes.

Sofort bewegte sich der Festzug in die Pfarrkirche, die Musik der Zeller Feuerwehr mit der Fahne und ihren Begleitern, den Festjungfrauen, dem Festordner und Gemeinderath an der Spitze, und es folgten die sämtlichen fremden Feuerwehren in der Zahl von 630 Mann, den Schluß bildete der 2. Zug der hiesigen Feuerwehr.

In der Kirche angekommen begann die Feierlichkeit mit dem Liede: „Die Weihe des Gesangs“ durch den hiesigen Gesangverein mit Orchester-Begleitung unter der Leitung des Hrn. H. Fischer junior; hierauf hob der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Gebr die religiöse Bedeutung der Fahne in einer sehr würdevollen Rede hervor, so daß die anwesenden Herzen mit vollster Befriedigung sich erfüllten. Als sodann die Fahne die kirchliche Weihe und den Segen Got-

ihnen dabei keine Hindernisse in den Weg legt — daß sie diesem Volke Pietät und Ehrfurcht schuldig sind. Regt sich auch in ihnen der Ruf: Nach Amerika! dann lautet zugleich ihre Parole: Fort mit dem Baron und heraus mit dem Menschen!

— Mülhausen, 9. Juli. Gestern zwischen Mittag und 1 Uhr brach ein beträchtlicher Brand in Mülhausen in der Rue des Champs-Elysees, im Hauptgebäude der zweistöckigen Spinnerei der Erben des Hrn. Kaver Jourdain, Fabrikanten in Altkirch, aus. Die Fabrik, die ungefähr 210 Arbeiter beschäftigte, stand seit 14 Tagen leer; die Arbeiter waren theils in verschiedenen Fabriken von Mülhausen untergebracht, theils in die neue Spinnerei der H. Jourdain in Thann aufgenommen worden. Das Feuer entstand auf der Bühne und im Ru hatte es das ganze Gebäude erfasst. Dank der schnellen und eifrigen Hilfe der Feuerwehr und der Bevölkerung und dem Ueberfluß an Wasser war man nach zweistündiger Arbeit Herr des Feuers.

tes aus der Hand des Priesters erhalten hatte, wurde zum Schlusse das Bundeslied vom Musik- und Gesangverein unter gleicher Leitung vorgetragen.

Hierauf verließ man den Tempel Gottes, und in gleicher Ordnung bezogen die Festgäste ihre Quartiere um das Mittagmahl einzunehmen.

Durch den gelungenen Verlauf der Festlichkeit war bei dem Mittagmahl in den Gasthöfen unter den fremden Feuerwehren eine gemüthlich heitere Stimmung hervorgerufen, welche nichts zu wünschen übrig ließ.

Nachmittags 3 Uhr war hierauf Zug der Feuerwehren durch die Stadt und sodann auf den Banketplatz beim Rathhaus. Die vielen Musikanten sowohl auf dem Banketplaze als in den sonstigen Localen haben durch ihre gelungenen Vorträge die heitere Stimmung fortan bis zum Schlusse des Festtages erhalten.

Der Abschied der fremden Feuerwehren war ebenso herzlich als wie der Empfang, und jedem Anwesenden wird dieser Tag als einer der schönsten in der hiesigen Stadt in steter Erinnerung bleiben.

Am Montag den 11. d. M. wurde durch einen 11-Uhr-Schoppen das herrlich verlaufene Fest in der Sommerwirthschaft des Sonnenwirths Beck fortgesetzt, wo sich bereits sämtliche Feuerwehrmänner mit Musik und viele Einwohner theilnahmen. Es wurde sofort auf Nachmittags 3 Uhr die Fortsetzung des Festes bestimmt, wozu die Festjungfrauen eingeladen waren und sich sämtlich theilnahmen. Auch hier ermunterte die hiesige Musik alle Anwesenden zur heiteren Stimmung, und viele Fremde fanden sich wieder ein. Von überall her erfreuten uns Telegramme und sogar noch briefliche Freudenbezeugungen.

Bei dieser Unterhaltung wurde auf unsern geliebten Großherzog Friedrich als Förderer alles Schönen und Nützlichen und als Beschützer der Feuerwehren ein Toast ausgebracht, welcher mit stürmischem Hoch aufgenommen wurde. Es wurden auch alle in unserer Tagesbegebenheit speziell aufgeführten Personen mit Dankungen und Toasten bedacht.

Die Unterhaltung dauerte bis zum späten Abend, worauf sich nach und nach alle in der heitersten Stimmung entfernten.

X Oberkirch, 12. Juli. Prakt. Arzt Dr. Schneider mit bedeutender Majorität als Bürgermeister gewählt.

— Lahr, 10. Juli. Der Abg. Morstadt hat der Gymnasialbibliothek dahier wieder ein Geschenk von 100 fl. gemacht, womit nun 39 Werke mit 181 Bänden angeschafft wurden. (B.Bz.)

— Willstett, A. Rorf, 9. Juli. Vorgestern fiel der hiesige Bürger und Schmiedemeister Georg Kaiser in Obelschofen von einem mit Stein beladenen Wagen unter das Rad und wurde derart zerquetscht, daß er nach 20 stündigen Leiden seinen Geist aufgab. Der Verunglückte war Familienvater, ein fleißiger, geachteter Bürger und Vaterlandsfreund. (B.Bz.)

Der Verlust am Gebäude, an Maschinen und Waaren beläuft sich, der ersten Abschätzung zufolge, auf mehr denn 500,000 Fr., die von mehreren Affekuranz-Kompagnien gedeckt werden. Der Brand wird der Bosheit zugeschrieben. In jüngster Zeit hatten die H. Jourdain zwei anonyme Briefe erhalten, worin ihnen mit Brand gedroht wurde, wenn sie beharrten, die Spinnerei nach Thann zu verlegen. Der Schreiber dieser Briefe ist unbekannt und das Gericht hat eine Untersuchung eingeleitet. (B.Bz.)

Räthsel.

Drei Sylben, liebe Mädchen, sind
Zwar ungleich sich am Werthe;
Die erste macht die Menschen blind,
Die andern zwei die Pferde.

Auflösung des Räthfels in Nr. 160:

Fingerhut.

Durch das Oetzthal.

(Schluß.)

Vent ist, abgesehen von seiner ausgezeichneten Lage, seit lange die Hauptstation aller Reisenden, welche die Wunder der Oetzthaler Schnee- und Eisregion kennen lernen wollen; darum nimmt auch die Zahl dieser Reisenden mit jedem Jahre zu, deren man in früheren Jahren kaum 100 bis 200, im Jahre 1868 schon 500, und im v. J. beträchtlich mehr zählte. Auch unsere Reisegeellschaft beschlich ein ganz wohlthuendes Gefühl, als wir nach einem ziemlich anstrengenden Marsch von Lengensfeld her bei eintretender Dämmerung das kleine über 6000' hoch liegende Alpen Dorf erreichten und auf der Schwelle des Pfarrhauses, dieser eigentlichen Heimath der Alpenreisenden, von dem Kuraten selbst, einem kräftig gebauten, untersehten Mann von etwa 36 Jahren mit tiefgebräuntem Gesicht und vom Eiswind aufgesprungenen Lippen, den wir als den geistlichen Herrn nur an seinem bis an die Knöchel reichenden schwarzen Oberkleid erkannten, mit der Nachricht empfangen wurden, daß wir noch ein Unterkommen im Hause finden könnten. Wir hätten es uns nicht träumen lassen, hier in diesem abgelegenen Winkel der Erde ein so reges Leben anzutreffen, links vom Eingang, in der Stube für die Führer und Mauleseltreiber und für den Restaurateur der Fußbekleidungen, und rechts davon in dem Gastzimmer für die Reisenden, wo man aß und trank und schmauchte und plauderte, bis die Müdigkeit oder der Gedanke an den bevorstehenden frühen Abmarsch dringend mahnte, die in jeder Beziehung komfortablen Schlafzellen aufzusuchen. Obgleich wir an diesem Plätzchen gerne einen Rasttag gehalten hätten, so machten wir uns doch, einen Umschlag des Wetters fürchtend, früh 5 Uhr in der Richtung nach dem Hochjochferner auf den Weg. Bald begegnete uns ein sauberes Bauernkind und eine schmucke Bauernfrau auf dem Wege zur Frühmesse, wahrscheinlich ein adeliges Fräulein und eine gnädige Frau von der Familie Ostrein, welche die nahe Rosener Höfe, die letzten Häuser dießseits des Jochs, bewohnt und deren

Gastfreundschaft einst Friedrich mit der leeren Tasse mit einem Adelsbrief belohnte. Hinter den Rosener Höfen überschreitet der Weg die Venter Aach und zieht sich auf dem rechten Ufer als schmaler Saumpfad 2 Stunden lang an der jähren Zwerchwand hin, über eine Reihe von Wildbächen hinweg, die sich jählings in die eben erst dem Gletschereis entgollene Aach hinunterstürzen, bis er sich in den hintersten Thälwinkel hinunterseht, wo wir erst nach längerer Zeit erkannten, daß die rauhen über einander geworfenen Felsblöcke, über welche wir zu marschiren hatten, nichts anderes waren als die mit Staub und Schutt bedeckten Trümmer des vordersten Theiles des Hochvernagtletschers. Noch ein Stück links hinauf, und wir standen am Rand des Hochjochgletschers an der Stelle, wo eben durch die Sorgfalt des Kuraten von Vent ein Blochhaus, eine Art Hospiz für die Reisenden erbaut wurde. Die kurze Rast an diesem Punkt bot uns einen hohen Genuß in dem großartigen Rückblick auf den Obervernagt- und Hintereiserner, auf das herrliche Schneehaupt der Weißfugel, den Langtauserer, die Wildspitze, die Stubayferner u. s. w. Aber ein noch überwältigenderer Anblick erwartete uns, als wir nun den Hochjochferner betraten, nach einem halbstündigen Marsch über den von unzähligen Rinnsalen kristallhellen Gletscherwassers durchfurchten östlichen Abhang desselben die Horizontalebene des 20,100 w. F. breiten und 19,700 F. langen Eisesfeldes in einer Höhe von ca. 10,000 F. erreichten, und uns in großem Halbkreis umlagert sahen von den jactigen Spitzen des Kreuzferners, und den blendend-weißen, majestätischen Häuptern des Finailferners, welche beide, jener von Osten, dieser von Süden her, dem Hochjochferner in breiten Betten ihre Eiszufüsse senden. Nach einem weiteren zweistündigen Marsch, anfangs über rauhes Gletschereis und in der zweiten Hälfte durch tiefen Schnee erreichten wir das westliche Ende des Ferners, wo sich der Paß zwischen dem Batschferner und der Grauen Wand hindurch zieht, und dann ging es auf einem steilen, aber gut angelegten Saumpfad den Kurzenberg

hinunter nach dem ansehnlichen Dorf „Unserer lieben Frau“ im Schnaller Thal. Die nächste Tagreise führte uns hinweg aus der Wildniß des Oetzthalgebietes und hinüber in das lachende Etschthal, in die reizende Landschaft von Meran, in das Land der Trauben und der Feigen.
(Schw. M.)

Landwirthschaftliches.

— Seit einigen Jahren hat sich auch die Blutlaus, welche schon lange, besonders im südlichen Frankreich, große Verwüstungen angerichtet hat, bei uns in Deutschland auf eine bisweilen hier und da Schrecken erregende Weise vermehrt; vor allem klagen Besitzer von in Städten oder überhaupt zwischen Häusern liegenden Obstgärten, daß ihre Ernte nicht allein verloren gegangen, sondern daß auch die Apfelbäume selbst durch sie oft zu Grunde gerichtet worden seien.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vertikalität — vor Allem eingeschlossene Luft — sehr viel zur Vermehrung der Blutlaus beiträgt, daß die größeren, freiliegenden Obst-Anpflanzungen dagegen in der Regel weniger daran leiden. Der Schaden betrifft demnach bei uns weniger das in Massen erzeugte Wirthschafts-, als vielmehr das feinere, besonders an Pyramiden, Spalieren und Schnurbäumchen erzeugte Obst.

Wenn uns von Seiten einiger Gartenbesitzer mitgetheilt wurde, daß alle Mittel nichts helfen und man den Schaden ruhig über sich ergehen lassen, ja selbst an dergleichen Stellen den Obstbau ganz einstellen müsse, so freut es uns, in einer der letztern Nummern der Monatschrift für Pomologie (Seite 116) zu vernehmen, daß die Blutlaus bei einiger Ausdauer in dem Gebrauche der Mittel doch vollständig auszurotten ist. Leider sieht man bei dergleichen übeln Zuständen es nur gar zu häufig, daß man nicht mit der gehörigen Energie verfährt und daß, wenn es nicht gleich hilft, man alsbald erschlappt und alles über sich ergehen läßt.

(Wochenchr. f. Gärtn. u. Pfl.)

Ämtliche Verkündigungen.

Gengenbach. Nro. 3508. An die Bürgermeisterämter zur Verkündung:

Es ist zur Kenntniß gekommen, daß von den Bürgermeisterämtern die Urlaubsgesuche unmittelbar bei dem betreffenden Regiments-Commando eingereicht und daß dadurch der Geschäftsgang erschwert und verzögert wird. Es wird deshalb auf die Verordnung im C.-B.-Bl. 1868 S. 22 verwiesen, wonach derlei Gesuche zunächst beim Bezirksamt einzureichen sind.

Gengenbach, den 7. Juli 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.
Nieder.

Bekanntmachungen.

Offenburg. Nro. 9704. In der Nacht vom 18. auf den 19. v. M. wurde dem Franz Berenz hier ein aus Eschenholz gefertigter Schallkarren entwendet. Derselbe hat ungefähr 4 Zoll hohe geschweifte eiserne Stollen und an dem obern und untern Schwinde je einen Ring. Wir bitten um Fahndung.

Offenburg, den 11. Juli 1870.

Großh. Amtsgericht.

Nied.

2290.

Steigerungs-Zurücknahme.

2292. Die auf Donnerstag den 14. Juli d. J. anberaumte Liegenschaftsversteigerung in der Gantsache gegen Löwenwirth Ludwig Bühlmann's Eheleute hier findet in Folge richterlicher Verfügung nicht statt.

Gengenbach, den 12. Juli 1870.

Großh. Notar

Seiß.

Bekanntmachung.

2293.2.1. Der Restaurationsbetrieb im Bahnhofe zu Offenburg ist auf den 1. Novbr. d. J. zu vergeben.

Die zur Uebernahme Lusttragenden haben

ihre Angebote nebst Zeugnissen über Reumund, Vermögen und geschäftliche Befähigung längstens bis zum 1. August d. J. bei Großh. Post- und Eisenbahnamt Offenburg einzureichen, woselbst auch die Pachtbedingungen, sowie die zum Restaurationsbetrieb bestimmten Räumlichkeiten eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 11. Juli 1870.

Direction der Großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Hartmann.

Schwarzwald-Bahnbau.

2276.3.3. Wir vergeben die Lieferung nachstehend verzeichneter Gewölbesteine im Wege schriftlichen Angebotes, und zwar:

- | | |
|----------------------------------|-----------|
| 1) für den Eisenbahntunnel | 20,000 C. |
| 2) für den Tunnel beim 4. Bauer | 20,000 C. |
| 3) für den Höppensbehtunnel | 15,000 C. |
| 4) für den Tunnel am kurzen Berg | 3400 C. |
| | 58,400 C. |

sämmtliche in Gemarkung Niederwasser gelegen.

Bewerber um diese Lieferungen wollen ihre Angebote bis

Montag den 25. Juli,

Morgens 10 Uhr,

portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift „Gewölsteinlieferung“ versehen, hier einreichen, bis wohin auch die Bedingungshefte auf dem Eisenbahnbureau in Hornberg zur Einsicht aufliegen.

Bewerber, welche der Inspection unbekannt sind, haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit und den Besitz der erforderlichen Mittel auszuweisen.

Triberg, den 9. Juli 1870.

Großh. Eisenbahnbau-Inspection.

Grabendorfer.

Offenburg.

Liegenschaftsversteigerung.

2269.2.2. Maurer Georg Schüssle's Wwe., Victoria geb. Sandhaas, von hier läßt am

Dienstag den 19. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Rathhause gegen terminweise Zahlung zu Eigenthum versteigern:

1.

72,9 Ruthen Ackerland im Blöckle, nun im Rindfleischgrund, Grdst.-Nro. 4633, einerf. Schreiner Josef Müller von hier, anderf. mehrere Ackerhöfe.

2.

81,1 Ruthen Ackerland in der untern Löwer, Grdst.-Nr. 2653, einerf. Martin Schwarz von hier, anderf. Xaver Mölsch's Wwe. von da.

Diese Grundstücke sind in den besten Gewässern hiesiger Gemarkung gelegen und ertheilt die Eigenthümerin inzwischen nähere Auskunft hierüber.

Offenburg, den 10. Juli 1870.

Rathschreiberei:

Gülle.

Holzversteigerung.

2298.3.1. Aus den kirchenärarischen Waldungen im Erzbach, Gemarkung Biberach, werden am

Montag den 18. I. M.,

Vorm. 9 Uhr,

in der Bierbrauerei von J. Rothmann in Biberach versteigert:

8 tannene Stämme;
1 Kftr. schälreines, 2 Kftr. buchenes und 2 Kftr. tannenes Scheiterholz;
6 $\frac{3}{4}$ Kftr. schälreines, 2 Kftr. tannenes und 13 $\frac{1}{4}$ Kftr. gemischtes Brügelholz;
2675 Stück gemischte und 284 Stück eichene Bengelwellen, eine Partie Reisigholz und 1150 Stück Bohnenstücken.

Ferner

am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, bei Bierwirth Stölker in Brinzbach, aus den Kirchenschaffneiwaldungen auf Brinzbacher Gemarkung:

2 $\frac{3}{4}$ Kftr. buchenes und 2 $\frac{3}{4}$ Kftr. gemischtes Brügelholz;
1325 Stück buchenes und 579 Stück gemischte Wellen.

Offenburg, den 11. Juli 1870.

Evangel. Stiftungsverwaltung.

J. A. d. B.:

Birmelin.

Empfehlung.

2282.3.3. Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl vorzüglicher Forte-Pianos und Pianinos aus Stuttgart, sowie auch mit noch gut erhaltenen älteren Clavieren für Anfänger.

Die Instrumente werden auch unter günstigen Zahlungsbedingungen mit jeder erwünschten Garantie verkauft.

Adolf Wahle, Instrumentenmacher in Offenburg, Gerberstraße Nr. 305.

Bei R. Martin in Offenburg

(beim Bahnhof):

Dreschmaschinen zum Hand- und Pferd-betrieb von fl. 88. an.

Patent Ratterschneidmaschinen mit 2 engl. Messer von fl. 55. an.

Obstmühlen mit Vorschneidung und Steinwalzen von fl. 80. an.

Schrotmaschinen für Landwirthe und Bierbrauer von fl. 60. an.

Mistlaspumpen zum Verstellen von fl. 28 an.

Die Maschinen können bei günstiger Bitterung jeden Samstag vor dem Kornhaus im Gang gesehen werden. 2227.3.2.

2286.2.2. Ein Dampfwerk von 12—15 Pferdekraft, worin sich ein Mühlenwerk befindet, in welchem in 24 Stunden 40 Doppelcentner Frucht gemahlen werden können, ferner eine Dampfheizung und eine Hansbrechmaschine, welche per Stunde 150 Pfd. bricht, sowie eine Dreschmaschine von 6 Pferdekraft, in welcher in 12 Stunden 2500 Garben gedroschen werden können, wird unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft. Näheres bei Jb. Erhardt 20. in Segelsdorf.

**Mückenholz,
Fliegenpapier,
Insektenpulver,
Tabac-Sauce**

bei

Max Wenk

2280.3.3. in Offenburg.
NB. Wiederverkäufer gebe 25 % Rabatt.

2285.2.2. In meinem Glas-, Porzellan- und Spezereigeschäfte ist für einen wohlgezogenen jungen Mann eine Lehrlingsstelle frei.

Donauessingen. **Andreas Fischer.**

Volkversammlung!

Sonntag den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in Gengenbach von Seiten der nationalliberalen Partei eine **Volkversammlung** im Freien statt, wozu wir alle Vereinsgenossen und Freunde unserer Sache zu zahlreichem Besuche einladen.

Ansprachen halten die Herren:

Abgeordneter **Eckhard**, Abgeordneter **Fischer** etc. etc.

Gengenbach, den 12. Juli 1870.

2296.3.1.

Das Local-Comité.

Germania.**Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.**

Grund-Kapital	fl. 5,250,000.
Reserven Ende 1869	fl. 6,461,481.
Versichertes Kapital Ende März 1870	fl. 93,040,094.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir Herrn **Anton Kern** in Offenburg eine Agentur u. Gesellschaft übertragen haben.
Stettin, den 12. Juli 1870.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens- und Renten-Versicherungen jeder Art und bin zu wünschenswerthen Auskünften stets gerne bereit. Prospekte und Antragsformulare sind unentgeltlich bei mir zu haben.
Offenburg, den 4. Juli 1870.

2299.

Anton Kern,
Agent der Germania.

Die billigste und beste Moden-Zeitung

ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 Kreuzer rh.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer großen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der großen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. — Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Danksagung.

3000. Für die große Theilnahme, welche uns bei dem so schnellen Verluste unseres lieben Onkels

F. M. Bisfeld

bewiesen wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte danken innigst:

Offenburg, den 11. Juli 1870

Die Hinterbliebenen.

Mehrere tüchtige Bau-Schreiner

finden sofort bei uns dauernde Beschäftigung.
Offenburg, den 12. Juli 1870.

2294.2.1.

Faller & Kuss.

Lehrlings-Aufnahme.

2295.3.1. Bei E. Kern, Bäcker in Offenburg, kann sogleich ein Lehrling eintreten.

Englisch Patent-Reinigungs-Crystall

zum Waschen von

Mouffelin, Schirting, Leinwand, Merinos, Shawls, gefärbten Baumwollzeugen, Teppichen u. s. w. ist zu haben bei

Alexander Reiff
in Offenburg.

Kurheffische Zhlr. 40-Lose von 1845.

Ziehung 1. Juli d. J. — Heimzahlung 2. Januar 1871.

Hauptgewinne:

Nr. 97,284 Zhlr. 32,000.
Nr. 97,037 Zhlr. 8000.
Nr. 2857 Zhlr. 4000.
Nr. 90,708 Zhlr. 2000.
Nr. 31,701, 59,395 à Zhlr. 1500.
Nr. 14,238, 62,848, 148,275 à Zhlr. 1000.
Nr. 19,710, 39,063, 90,492, 97,071, 145,137 à Zhlr. 400.
Nr. 6905, 33,486, 41,970, 46,833, 63,201, 73,837, 74,662, 90,478, 120,824, 127,775 à Zhlr. 200.

Nr. 30,136, 30,660, 31,704, 39,052, 41,943, 50,516, 58,816, 63,454, 70,916, 70,923, 72,142, 72,478, 78,242, 78,445, 97,280, 114,245, 129,714, 146,605, 148,269, 161,695 à Zhlr. 125.
Vollständige Ziehungsliste kann im Contor d. Bl. eingesehen werden.

Den verehrl. Bürgermeisterämtern die Anzeige, daß wir bereits mit der Anfertigung der im Gesetzes- und Verordnungsblatt No. XLIII. vorgeschriebenen Impressionen über Wohnungsveränderungen, Forml. A., B., C., D. begonnen haben und solche von uns bezogen werden können.

Offenburg, den 1. Juli 1870.

A. Reiff & Cie.,
Buchdruckerei.